

Shusho Itto (Einheit und Gleichheit von Praxis und Verwirklichung)

Rev. Seijun Ishii
Komazawa Universität

Shusho Itto (修証一等) beinhaltet Dogen Zenjis Auffassung von der Praxis und Verwirklichung. *Shu* (修) bedeutet „Praxis“ und *Sho* (証) bedeutet „Verwirklichung als Ergebnis der Praxis“. *Itto* (一等) bedeutet „Einheit und Gleichheit“. Zusammen bedeuten die vier Worte „Einheit und Gleichheit von Praxis und Verwirklichung“.

Allgemein zielt die religiöse Praxis darauf, die religiösen Qualitäten des Praktizierenden zu verbessern. Die Beziehung zwischen Praxis und Verwirklichung wird in diesem Fall als die Beziehung von Ursache und Wirkung angesehen. Aber *Shusho Itto* zerstört brutal diese normale Vorstellung der Beziehung zwischen Praxis und Verwirklichung. *Shusho Itto* besagt, dass Praxis und Verwirklichung eins und untrennbar sind. Diese Idee basiert auf dem Konzept „das Selbst ist ursprünglich Buddha“, der philosophischen Grundlage der südlichen Schule des Chan, nach deren Ansicht alle Lebewesen ursprünglich Buddha sind.

Shusho Itto ist nicht nur eine eigens von Dogen Zenji entwickelte philosophische Idee, sondern das Grundverständnis von Praxis und Verwirklichung im Zen. Tatsächlich teilten einige andere zeitgenössische Zen-Meister Dogens diese philosophischen Grundvorstellungen mit ihm, auch wenn sie dies nicht unbedingt explizit geäußert haben. Darauf haben Gelehrte wie Sokuo Eto (*Shobogenzo Josetsu*, Iwanami Shoten, 1959) und Makoto Funaoka (*Shusho Ittoron no Shuhen*, Hokkaido-Gakuen University Studies in Culture No. 2, 1994) hingewiesen.

Aber Dogen Zenji war besorgt, dass der Lehrsatz „das Selbst ist ursprünglich Buddha“ die Menschen dazu verleiten könnte, die Praxis gering zu schätzen. Er betonte vor allem die Notwendigkeit aktiver Praxis mit der Begründung: „Wir praktizieren gerade weil wir schon Buddha sind“. Deswegen benutzen wir neben dem Begriff „*Shusho Itto*“ auch den Ausdruck *Honsho Myoshu* (ursprüngliche Verwirklichung und wundersame Praxis), um die Besonderheit seiner Sichtweise von Praxis und Verwirklichung hervorzuheben. Keizan Zenji erbt diese Lehre des *Shusho Itto* zusammen mit der Betonung des Zazen. Dies wurde das Fundament der Soto Zen-Lehre.

Ursprung des Begriffs

Diese Phrase (*Shusho Itto*) aus vier chinesischen Zeichen wird von Dogen Zenji in den acht Fragen und Antworten im *Bendowa* definiert.

Diejenigen, die annehmen, dass Praxis und Verwirklichung nicht dasselbe seien, befinden sich außerhalb des Weges; im Buddhadharma sind sie ein- und dasselbe. Denn die Verwirklichung in der Praxis findet in dem Moment der Praxis statt; die Praxis des Anfängergeistes ist selbst Verwirklichung.

Wie wir hier sehen können, stellt Dogen Zenji die Trennung von Praxis und Verwirklichung als „Sichtweise derjenigen außerhalb des Weges“ dar und sieht die Einheit und Gleichheit beider als grundlegend für den Buddha-Weg an. Er hebt die Einheit der Praxis und der Verwirklichung auch mit der Idee von *Shojo no Shu* (Praxis inmitten der Verwirklichung) hervor. Er sagt, dass dies der Grund dafür ist, dass unsere Buddha-Eigenschaften schon voll ausgebildet sind, auch wenn wir gerade erst anfangen, den Buddha-Weg zu praktizieren.

Nachdem sie *Shusho Itto* in der Geschichte des Denkens des chinesischen Zen zu seinem Ursprung zurückverfolgten, wiesen Gelehrte wie Sokuo Eto (*Shusotoshiteno Dogen Zenji*, Iwanami Shoten, 1944) und Kodo Kurebayashi (*Dogen Zen no Kenkyu*, Komazawa Daigaku Zengaku Kenkyukai, 1963) darauf hin, dass der Dialog zwischen dem sechsten Patriarchen Daikan Eno und Nangaku Ejo über das Thema „Praxis und Verwirklichung nicht beschmutzen“ einen Rückschritt für diese Idee darstellte.

Ich möchte den Dialog zwischen Eno und Nangaku vorstellen indem ich ihn aus Dogen Zenjis *Eihei Koroku*, Bd. 9, *Junko* Nr. 59 zitiere.

Zen-Meister Nangaku Ejo besuchte einst den sechsten Patriarchen (Eno). Der Patriarch fragte ihn: „Wo kommst du her?“ Ejo antwortet: „Ich komme vom Landesmeister An in Suzan.“ Der Patriarch antwortete: „Was ist es, was so gekommen ist?“ Ejo konnte darauf nicht antworten. Er diente Eno acht Jahre lang und klärte diese Frage. Dann sagte er dem Patriarchen: „Ich verstehe jetzt die Frage ‚Was ist es, was so gekommen ist‘, die Sie mir gestellt haben, als ich angekommen bin.“ Der Patriarch fragte: „Wie hast du sie verstanden?“ Ejo sagte: „Dies mit Worten zu erklären, würde dem nicht gerecht.“ Der Patriarch sagte: „Wenn das so ist, gibt es Praxis und Verwirklichung oder nicht?“ Ejo sagte: „Es ist nicht so, dass es keine Praxis oder Verwirklichung gibt, aber sie können nicht (durch Enttäuschung) beschmutzt werden.“ Der Patriarch sagte: „Es ist diese Reinheit, die Buddhas versuchen zu schützen und die ihnen wichtig ist. Ich bin es, du bist es und die Vorfahren in Indien sind es auch.“

Dogen Zenji zitiert diesen Dialog in seinen Schriften oft. Mit den Worten „Dies mit Worten zu erklären, würde dem nicht gerecht“ zeigt er, dass das Buddhadharma nicht durch feststehende Begriffe oder Worte beschrieben werden kann und dass Praxis und Verwirklichung nicht von Illusionen beschmutzt sein dürfen (Praxis und Verwirklichung der Reinheit), um sie zu verstehen.

Allerdings war die ursprüngliche Bedeutung von „sie können nicht beschmutzt werden“ ein wenig anders als in Dogen Zenjis Auslegung. Es bedeutet ursprünglich, dass es nicht notwendig ist, „Verwirklichung durch Praxis“ zu erlangen weil wir schon Buddha sind. Dogen Zenji kehrt die Bedeutung um, um zu sagen, dass eine Praxis ohne Erwartung der Verwirklichung notwendig ist. Durch diese Umkehrung werden Praxis und Verwirklichung der gleichen Kategorie der Reinheit zugeordnet. Das ist der Ursprung des Ausdrucks *Shusho Itto*.

Alle Zitate dieses Dialoges in Dogen Zenjis Schriften, wie das eben zitierte aus dem *Eihei Koroku*, *Junko* Nr. 59, gehen davon aus, dass Nangaku Ejos Verständnis des Buddhadharmas nach der

achtjährigen Praxis unter dem sechsten Patriarchen entstanden ist. Diese Darstellung entstammt dem *Tensho Kotoroku*, Bd. 8. Laut der Beschreibung im chinesischen *Keitoku Dentoroku (Jingde Zhuangdenglu)* gab Ejo Eno die richtige Antwort in dem Moment, in dem sie sich trafen. Also hat Dogen Zenji sich entschlossen eine Beschreibung hinzu zu fügen, in der die achtjährige Praxis nötig war, um Ejo zu der Antwort zu befähigen. So versuchte er die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Praxis zum Inkraftsetzen der Verwirklichung heraus zu stellen. Diese Idee zeigt sich auch im *Bendowa*: „Auch wenn unfassbare Dharma in jeder Person existiert, wird es ohne Praxis nicht in Kraft gesetzt und ohne Verwirklichung nicht erreicht.“

Die Praxis innerhalb der Verwirklichung und die Geschichte vom Polieren eines Ziegels, um einen Spiegel daraus zu machen

Wie ich gezeigt habe, versteht Dogen Zenji unter *Shusho Itto* im *Bendowa* die Praxis als „Praxis innerhalb der Verwirklichung“. Ein typisches Beispiel für diese Auffassung findet sich in der Geschichte von Nangaku, der einen Ziegelstein poliert, um daraus einen Spiegel zu machen im *Shobogenzo Zazenshin*.

Diese Geschichte ist ein Dialog zwischen Nangaku Ejo und Baso Doitsu. Im Kern geht es darum, dass Baso daran haftete, Zazen zu praktizieren um ein Buddha zu werden. Ejo lehnte dies als unnötig ab aufgrund der Behauptung, dass er bereits im Grunde Buddha sei, indem Ejo zeigte, dass ein Ziegelstein sich niemals durch polieren in einen Spiegel verwandelt. In seinem Artikel „Dahui Zonggaos ‚Den kritischen Satz beobachten‘“ (*kanna*) und seiner „Erklärung der Geschichte ‚Eine Fliese zu putzen, um daraus einen Spiegel zu machen‘“ (Annual of Komazawa University Zen Institute, vol. 9, 1998), schrieb Shudo Ishii, dass die ursprüngliche Bedeutung der Geschichte anders sei, als Dogen Zenjis Auffassung des Zazen als Praxis ohne das Ziel, ein Buddha zu werden.

Die Idee, dass der eigene Geist Buddha ist, wird als „Der Geist selbst ist Buddha“ ausgedrückt. Daraus entwickelt sich die Vorstellung, dass die alltäglichen Aktivitäten selbst der „Weg“ sind um dann abzulehnen, dass dieser Geist nur durch besondere Formen ausgedrückt werden kann.

Aber Dogen Zenji sieht diese Geschichte anders. Er interpretiert sie als Betonung die Notwendigkeit Zazen zu üben gerade weil wir Buddha sind. Um dies zu hervor zu heben verändert Dogen Zenji die Voraussetzungen der Geschichte stark, wie Genryu Kagamishima in seinem Buch *Dogen Zenji to Inyokiyotengoroku no Kenkyu* (Mokujisha) festgestellt hat. Dogen Zenji beschreibt die Geschichte in *Shobogenzo Zazenshin* auf folgende Weise:

Baso, Zen-Meister Daijaku von Kosei, lernte mit Nangaku, Zen-Meister Daie. Nachdem er Nangakus innersten Geist übertragen bekommen hatte, war Baso ohne Unterlass mit Zazen beschäftigt.

Dogen Zenji hat die unterstrichenen Teile eingefügt. Wir kennen keine anderen Quellen, die diese Satzteile enthalten. Es sind nur einige wenige Worte, aber dadurch werden wir dazu gebracht zu glauben, dass Baso nachdem er *Inka (Bestätigung)* von Nangaku erhalten hatte, Zazen betrieb. Anders ausgedrückt basiert der Rest der Geschichte wegen der Hinzufügungen nun auf der

Annahme, dass Basos Zazen "Praxis innerhalb der Verwirklichung" war.

Der Dialog, der in seiner ursprünglichen Form die Notwendigkeit von Zazen verneint, betont durch die Hinzufügungen die Notwendigkeit als Buddha Zazen zu praktizieren.

***Honsho Myoshu* (Ursprüngliche Verwirklichung wundersame Praxis)**

Bisher habe ich über *Shusho Itto* im Denken des Zen im Allgemeinen und seine spezielle Entwicklung in Dogen Zenjis Zen gesprochen. In einer anderen Phrase *Honsho Myoshu* - 本証妙修 geht es um das gleiche Konzept wie in *Shusho Itto*. Dieser Ausdruck entstammt einer Zeile im *Bendowa*: „Befreie diese wundersame Praxis und echte Verwirklichung wird deine Hände füllen. Befreie Verwirklichung und wundersame Praxis wird durch deinen Körper aufrechterhalten.“

Honsho (ursprüngliche Verwirklichung 本証) ist „innerer Zustand des Erwachens“ und *Myoshu* (wundersame Praxis 妙修) ist „Praxis vollkommen vereint mit ursprünglicher Verwirklichung.“ *Honsho Myoshu* kommt damit *Shusho Itto* sehr nahe. Während *Shusho Itto* einfach die Einheit dieser zwei beschreibt, ist *Honsho Myoshu* ein Ausdruck, der sich gegen die Lehre der ursprünglichen Erleuchtung (*Hongaku* 本覺) der Japanischen Tendai-Schule absetzt. *Honsho Myoshu* wurde auch teilweise mit der Konnotation „ausgeübte Praxis nach der Vollendung“ benutzt.

Aber Noriaki Hakamaya behauptet in seinem Artikel „Ein kritischer Ansatz, um Dogen zu verstehen“ (*Shugaku Kenkyu* Bd. 28, 1986 *Hongakushiso Hihan*, Daizo Shuppan 1989) von einem Standpunkt des kritischen Buddhismus aus, dass Dogen Zenji selbst nie *Honsho Myoshu* benutzt habe. Er zeigt auch, dass *Honsho Myoshu* jenes Konzept der ursprünglichen Erleuchtung ist, das Dogen Zenji scharf kritisiert. Genryu Kagamishima befasst sich mit diesem Fall in seinem Artikel „Gedanken über *Honsho Myoshu*“ (*Komazawa Daigaku Bukkyo Gakubu Ronshu*, Bd.18, 1987). Er kommt zu dem Schluss, dass beide Begriffe, *Shusho Itto* und *Honsho Myoshu*, Dogen Zenjis philosophische Auffassung widerspiegeln. Allerdings sollte *Shusho Itto* eher als ein typischer philosophischen Begriff von dem, was er in China gelernt hat – einschließlich des Zen-, verstanden werden. *Honsho Myoshu* dagegen ist der adäquate Begriff, um den Kern von Dogen Zenjis Verständnis von Praxis und Verwirklichung auszudrücken, der der Lehre der ursprünglichen Erleuchtung der Japanischen Tendai-Schule entspringt.

Japanisches Original verfasst von Rev. Seijun Ishii

Übersetzt von Rev. Issho Fujita unter Mithilfe von Rev. Tonen O'Connor und Rev. Zuiko Redding